

Pressemitteilung



Amt für Information der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Theodor-Heuss-Straße 23 § 70174 Stuttgart

Amt für Information
der Evangelischen Landeskir-
che in Württemberg

Theodor-Heuss-Straße 23

70174 Stuttgart

Telefon (0711) 2 22 76 - 58

Fax (0711) 2 22 76 - 43

Montag, 6. November 2023

„Wir sind keine Selbstzweck-Organisation“

Veränderungen beim württembergischen Pfarrfrauendienst

Stuttgart. Vor rund 25 Jahren wurde er gegründet und ob es ihn in 25 Jahren noch gibt, ist ungewiß. Denn der württembergische Pfarrfrauendienst sei keine Selbstzweck-Organisation, erklärt die Vorsitzende Gertrud Schüle. Gegründet, um den Ehefrauen von württembergischen Pfarrern ein Forum für Erfahrungsaustausch zu bieten und ihr Selbstbewußtsein zu stärken, muß er sich nun der Frage stellen, ob seine Ziele noch zeitgemäß sind. "Wenn wir nicht mehr gebraucht werden, hören wir selbstverständlich mit unserer Arbeit auf", erklärt Gertrud Schüle. Eine kürzlich gegründete Arbeitsgruppe engagierter Pfarrfrauen will sich deshalb mit den veränderten Bedingungen, unter denen heute Ehefrauen von Pfarrern leben, beschäftigen. Die Konsequenz aus solchen Überlegungen wird auf jeden Fall die Arbeit dieses ehrenamtlichen Zusammenschlusses von Frauen für Frauen verändern.

Seit einigen Jahren leben die Pfarrfrauen anders: Die zunehmende Berufstätigkeit und ihr damit verbundenes, stärkeres Selbstbewußtsein spielen dabei eine wichtige Rolle. Noch vor zehn Jahren mußte die Ehefrau eines Pfarrers festgelegte Aufgaben wie die Organisation von Frauen- und Bastelkreisen oder die Vorbereitung von Gemeindefesten ehrenamtlich und ohne Bezahlung erledigen. Auch als Gesprächspartnerin für alle möglichen Lebensfragen war die Pfarrfrau für so manches Gemeindeglied nicht mit Gold aufzuwiegen. Als Telefonistin im Pfarramt, wenn der Ehemann unterwegs war, garantierte sie die fortwährende Ansprechbarkeit des Pfarrers. „Damit sich niemand benachteiligt fühlte, sollten sowohl der Pfarrer als auch seine Frau keine Freunde in der Kirchengemeinde haben“, erinnert sich die Vorsitzende des Pfarrfrauendienstes an vor Jahren noch übliche Gewohnheiten. Dadurch wurde der Pfarrfrauendienst zu einer willkommenen Gelegenheit, über die Nöte und Probleme des Alltags zu sprechen und sich damit den Druck von der Seele zu reden. Themengebundene Tagungen wurden organisiert, um „den eigenen Horizont zu erweitern“, erinnert sich die Mitgründerin und Dekansgattin Irmgard Lubkoll. Das Netzwerk, das daraus entstand, half so mancher Pfarrfrau, die an sie gestellten Anforderungen zu meistern.

„Heute haben vor allem die Jüngeren unter uns durch ihre Berufe als Erzieherin

oder Lehrerin nicht nur ein eigenes Betätigungsfeld, sondern auch Freunde gefunden, denen sie das alles erzählen", sagt Gertrud Schüle aus Reutlingen, selbst Ehefrau eines Pfarrers. Die Gleichgesinnten, die die Frauen im Pfarrfrauendienst immer noch finden, brauchen viele nicht mehr.

Nicht nur die veränderte Auffassung der Pfarrfrauen über ihre eigene Rolle in der Kirchengemeinde, sondern auch der allmähliche Wandel im Pfarrhaus machen es notwendig, die damaligen Vorgaben des württembergischen Pfarrfrauendienstes zu überdenken. Immer häufiger findet sich statt eines Pfarrers eine Pfarrerin in der Kirchengemeinde - immerhin ist in Württemberg jeder zehnte Bruder eine Schwester. Auch Ehen zwischen Theologen und Theologinnen nehmen zu - die Pfarrstelle wird dann meistens geteilt und die Funktion, die eine Pfarrfrau für viele Kirchengemeindemitglieder hat, wird manchmal nicht mehr im gleichen Umfang erfüllt.

Nicht alle Ziele jedoch, die der Pfarrfrauendienst damals formulierte, sind überholt. So fordern die engagierten Pfarrfrauen schon seit Jahren eine gerechte Witwenversorgung. Wenn ein Pfarrer stirbt, bekomme seine Witwe nur etwa 40 Prozent des früheren Gehalts ihres Mannes. „Es gibt noch keine rechtliche Grundlage für eine Verbesserung, denn die Frau hat nur ehrenamtlich mitgearbeitet“, erklärt Barbara Daxer, Mitglied im württembergischen Pfarrfrauendienst und die einzige Süddeutsche, die in den Pfarrfrauendienst der EKD gewählt wurde. „Aber wir werden unsere Forderungen beim Oberkirchenrat immer wieder stellen, bis es klappt“, versichert Barbara Daxer. Die kontinuierlichen Treffen beim Oberkirchenrat sind deshalb auch ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Pfarrfrauendienstes. „So sind die Angelegenheiten von Pfarrfrauen auch auf der höheren Ebene präsent“, erklärt Barbara Daxer. Diese Tatsache allein, so das engagierte Mitglied des württembergischen Pfarrfrauendienstes, sei es wert, den ehrenamtlichen Zusammenschluß von Pfarrfrauen zu erhalten.

Margarete Wohlan